



«Das Land hat sich seit dem gescheiterten Putsch letztes Jahr verändert. Das spüren auch Personen ausserhalb der Türkei»: Seyhan Bayraktar, 44

Foto: Paolo Dutto

«Auch ich wurde denunziert»

Die türkisch stämmige Politologin Seyhan Bayraktar geht von einem Ja zum Referendum aus

Ich habe mich daran gewöhnt, dass ich bei Vorträgen von staatsnahen Personen gefilmt oder fotografiert werde. Das ist für mich ganz normal. Oder dass Veranstaltungen mit Zwischenrufen und anderen Aktionen gestört werden. Das hat mit meiner langjährigen Forschung zum Genozid an den Armeniern im Jahr 1915 zu tun.

Erst kürzlich bei einer Podiumsdiskussion mit dem Titel «Der Genozid an den Armeniern – darf man das überhaupt sagen?» erhoben sich rund ein Dutzend Leute aus dem Publikum und begannen, Flugblätter des türkischen Konsulats zu verteilen. Die Argumente dieser Leute sind immer dieselben: es fehlten Belege; die Armenier hätten die Türkei an die Russen verraten; die Türken seien die eigentlichen Opfer.

Die Aktion fand in Abstimmung mit dem türkischen Konsu-

lat in Karlsruhe statt. Es gibt auch in der Schweiz, wo ich wohne und an der Universität Basel lehre, viele nationalistisch denkende Türken. Sie wenden sich aus eigener Motivation an die jeweiligen Konsulate oder an türkische Behörden, wenn sie denken, der türkische Staat sei beleidigt worden. Es sind wohl dieselben Leute, die heute so vehement Erdogan verteidigen.

Ich habe den Mechanismus vor zehn Jahren als Doktorandin an der Universität Konstanz in Deutschland erlebt. Eine Gruppe Studenten versuchte meine Forschung zu behindern und denunzierte meinen Professor und mich beim Konsulat. In der türkischen Zeitung «Zaman» erschien eine Reihe von Artikeln, die behaupteten, mein Professor zwinge mich und andere türkische Studenten dazu, den armenischen Genozid zu erforschen. Es war absurd.

Ich bin in Deutschland geboren. Meine Eltern sind in den Sechzigerjahren als Gastarbeiter aus der Türkei ausgewandert. Wie die meisten Gastarbeiter glaubten sie, ein bisschen Geld zu verdienen und bald wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Deshalb schickten sie mich als Zweijährige zu den Verwandten in die Stadt Giresun am Schwarzen Meer – eine Kind-

heitserfahrung, die viele Migrantenkinder meiner Generation teilen. Mit fünf kehrte ich zu den Eltern zurück. Während des Studiums hatte ich keinen regelmässigen Kontakt zur Türkei. Den Pass habe ich abgegeben, besitze nur noch den deutschen. Doch so richtig deutsch habe ich mich nie gefühlt. In der Schweiz werden wir als Deutsche wahrgenommen – wahrscheinlich wegen der Sprache.

Mit Social Media hat der Draht zu den Verwandten am Schwarzen Meer zugenommen. Das Land hat sich seit dem gescheiterten Putsch letztes Jahr verändert. Das spüren auch Personen ausserhalb der Türkei. Zahide Sarikas zum Beispiel; sie ist alevitische Kurdin und sitzt für die deutsche SPD im Gemeinderat von Konstanz. Die deutschen Behörden haben ihr kürzlich davon abgeraten, in die Türkei zu reisen. Sie sei auf der schwarzen Lis-

te der türkischen Regierung. Ihr Mann, der eben in der Türkei war, und mit Politik nichts zu tun hat, wurde darauf bei der Einreise acht Stunden am Flughafen verhört.

Über den «Blick»-Artikel habe ich mich geärgert

Ob ich selber auf Bespitzelungslisten stehe, weiss ich nicht. Kann sein. Dies hat aber keinen Einfluss auf meine akademische Arbeit, wo ich weiterhin kritisch bleibe.

Wird die Bespitzelung bei einer Annahme des Referendums von Erdogan intensiver? Schwer zu sagen. Doch selbst als Kritikerin der türkischen Regierung habe ich mich kürzlich über den «Blick»-Artikel geärgert. Er empfahl, das Referendum abzulehnen. Aber er legte Schweizer Türken auch nahe: Wer «Ja» stimmt, ist in der Schweiz nicht willkommen und soll zurück in die Türkei. Eine solche Forde-

rung steht im Widerspruch zu den Grundsätzen der Schweizer Demokratie. Er grenzt türkeistämmige Migranten aus, die anderer Meinung sind. Eine Freundin, die sehr regierungskritisch ist und wirklich keinen Grund hat, Erdogans Pläne zu unterstützen, sagte mir, ihr erster Reflex sei gewesen, am 16. April Ja stimmen zu wollen. Ich habe ein gewisses Verständnis für ihre Reaktion. Und doch gehe ich davon aus, dass sie sich das nochmals anders überlegt.

Mein Gefühl sagt mir allerdings, dass das Referendum angenommen wird. Ich denke, dass die emotionalen Debatten der letzten Wochen in Europa eher nationalistische Gegenreaktionen ausgelöst und zu einer Zunahme der Stimmen für Erdogan und das Referendum geführt haben.

Aufgezeichnet von Barnaby Skinner

Politologin

Die 44-jährige deutsche Politologin Seyhan Bayraktar ist seit Sommer 2016 Lehrbeauftragte am Soziologischen Seminar der Universität Basel und lebt mit ihrem Mann und ihren gemeinsamen zwei Söhnen am Bodensee. Studiert hat sie an der Universität Konstanz, Deutschland.

Anzeige



Wichtiger Sicherheitshinweis

Freiwillige Sicherheitsmassnahme für Winkelschleifer – betrifft:

- Serien PWS 20, PWS 1900 und PWS 2000 aus dem Produktionszeitraum Juni bis August 2016
- Serien GWS 20, GWS 22 und GWS 24 aus dem Produktionszeitraum Juni bis August 2016
- Modell GWS 24-230 JVX Professional mit Bremse aus dem Produktionszeitraum Februar bis Oktober 2016



► Geräte dürfen ab sofort nicht mehr genutzt oder weitergegeben werden.

Ob Ihr Gerät betroffen ist, erfahren Sie
 ► online unter: www.anglegrindercare.com oder
 ► über die kostenfreie Hotline: 00800 83 64 67 04.
 Selbstverständlich werden betroffene Geräte für Sie **kostenfrei** repariert oder ausgetauscht.

Robert Bosch AG
 Power Tools, Postfach 264, 4501 Solothurn, SWITZERLAND